



► Die junge Literaturszene Islands hat viele Stimmen: Lyrikerin Gerður Kristný, Banker-Autor Guðmundur Óskarsson, Erzählerin Guðrún Eva Mínervudóttir, Multitalent Sjón, Mínervudóttirs Notizbuch, Romancière Steinunn Sigurðardóttir (v. li. o. im Uhrzeigersinn)



Neue Stimmen aus dem Norden

Von Jürg Glauser

Das einschneidendste Ereignis, das sich in den letzten Jahren in Island zugetragen hat, war der Zusammenbruch der Banken 2008, der zu einer tiefgreifenden wirtschaftlichen, politischen, sozialen, kulturellen Krise führte. Dieser Kollaps einer überhitzten Volkswirtschaft, die seit den 1990er-Jahren unvergleichlichen materiellen Wohlstand gebracht hatte, erregte weltweites Aufsehen. Er kam jedoch nicht unvermittelt. Vielmehr konnte, wer die neuere isländische Literatur aufmerksam las, spüren, dass im Land etwas nicht mehr in Ordnung war.

Zahllose Bücher wiesen bereits lange vor dem Krisenherbst darauf hin, dass Island eine aus den Fugen geratene Gesellschaft war. Auf einem anderen Blatt steht geschrieben, dass in Island zwar sehr viele Bücher gedruckt werden und es viele LeserInnen gibt, dass diese aber offenbar doch zu wenig aufmerksam gelesen oder sich jedenfalls nicht an die Warnungen gehalten haben.

Die isländische Literatur, die in den letzten fünfzehn Jahren geschrieben worden ist, reagierte auf den Boom und nahm die Krise vorweg. In Disco-Romanen aus dem Reykjavík der Jugendlichen wie in Hallgrímur Helgasons „101 Reykjavík“ oder in „Männer gibt’s wie Fisch im Meer“ des Autorinnenkollektivs Dís Sigurðardóttir wird der Karneval gefeiert. Doch die ausgelassene Stimmung um die Jahrtausendwende ist ein Ausnahmezustand, und traditionellerweise ist die isländische Literatur stärker im Beschreiben der sich anschließenden Fastenzeit und der Folgen von Normübertretungen als im Jubeln über das Glück und materielle Wohlbefinden. So weist Andri Snær Magnason in dem großen Öko-Essay „Traumland“ über die isländische Energiepolitik auf die verheerenden Konsequenzen

der Privatisierung der natürlichen Ressourcen des Landes hin. Die renommierte Autorin Steinunn Sigurðardóttir zeigt in einem ihrer neuesten Bücher, „Der gute Liebhaber“, auf, wie sich die Stadt Reykjavík einem isländischen Heimkehrer nach Jahren der Abwesenheit als Moloch präsentiert, der alles Alte und Kleine beseitigt hat. Den beklemmendsten Text über die geradezu kannibalische moderne Architektur hat Steinar Bragi mit „Frauen“ geschrieben, einen Roman, der die brutale Ausbeutung des weiblichen Körpers in der Kunst- und Medienwelt mit unerbittlicher Konsequenz vorführt. Diese und viele andere Texte entstanden vor dem eigentlichen Kollaps und untersuchten dessen Voraussetzungen.

Neue Gattung „Krisenbuch“

Als es dann 2008 zum Ruin des Finanzsystems kam, beteiligten sich zahlreiche Autorinnen und Autoren an der öffentlichen Diskussion, und es entstand rasch eine neue literarische Gattung, die „Krisenbü-

cher". Einar Már Guðmundsson's „Wie man ein Land in den Abgrund führt" oder „Wir sind alle Isländer" von Halldór Guðmundsson sind Beispiele für solche Texte, die sich im Grenzbereich zwischen Journalismus, Essayistik und Belletristik bewegen. Ein Roman des Schriftstellers und Bankangestellten Guðmundur Óskarsson, „Bankster", schildert demgegenüber die psychologischen Auswirkungen der Krise für einen „Bank-Gangster" in fiktiver Form. Dieses Buch wurde 2010 mit dem renommierten „Isländischen Literaturpreis" ausgezeichnet. Der Lyriker und Performer Jón Örn Loðmfjörð ging einen Schritt weiter und nahm den Bericht der offiziellen Untersuchungskommission des isländischen Parlaments als Materialbasis für seine Gedichtsammlung „Gengismunur" („Valutadifferenz"); er ließ ein Computerprogramm Kurzgedichte aus Textfetzen des Berichts generieren und setzte so die alte Idee der Montagetechnik mit dem neuen Medium der elektronischen Textverarbeitung um. Ein Beispiel: „niemand hört meine / wirtschaftliche situation / niemand hört sein eigenes / einverständnis / die organisation ist aber doch recht klar".

Internationale Themen

Die aktuelle isländische Literaturszene ist jedoch keineswegs allein von solcher Krisenliteratur geprägt, und die interessantesten Bücher, die zurzeit in Island geschrieben werden, bedienen sich der Krise lediglich als einer Folie. Im Unterschied zu früheren Epochen ist die isländische Literatur inzwischen nicht mehr auf das Land und die Natur fixiert, sondern behandelt meist urbane und internationale Themen und ist in „Downtown Reykjavík" lokalisiert. Ein wichtiger Zug in der jüngeren isländischen Lyrik und Prosa ist eine Körperliteratur, die in der Autorin Svava Jakobsdóttir die Vorläuferin und bis heute nachwirkende Impulsgeberin hatte. In ihren fantastisch-realistischen Frauenerzählungen aus den 1960er/1970er-Jahren beschrieb sie Verwandlungen von weiblichen und männlichen Körpern, die heute etwa in Kristín Ómarsdóttirs Lyrik oder in Guðrún Eva Mínervudóttirs Prosatexten aufgegriffen werden.

Texte mit Tradition

Die Dominanz der Krimi- und Thrillerliteratur wird von der Autorin Auður Jónsdóttir im Roman „Jenseits des Meeres liegt die ganze Welt" in einem witzigen und raffinierten Spiel mit dem Genre konterkariert. Hier haben wir es mit einem weiteren zentralen Phänomen der isländischen Literatur zu tun: Zahlreiche Texte beziehen sich auf die bestehenden, manchmal sogar mittelalterlichen Traditionen.



Buchtip

► Ursula Giger, Jürg Glauser (Hg.): **Nemandstal. Junge Literatur aus Island.** dtv 2011

Einige der hier vorgestellten Autorinnen und Autoren sind mit Kurzgeschichten in dieser Anthologie vertreten, die zu einem Streifzug durch die junge isländische Literaturszene einlädt.

So führt etwa Hallgrímur Helgason in dem großen Roman „Vom zweifelhaften Vergnügen, tot zu sein" eine brillante Auseinandersetzung mit dem literarischen Übervater des modernen Island, Halldór Laxness, und kreiert ein turbulentes Buch voll intertextueller Bezüge. Interessanterweise sind es nicht selten historische Romane, die auf diese Art entstehen. Zum Beispiel hat Sjórn, der als Texter von Björk-Songs bekannt wurde, aber auch einer der angesehensten Autoren Islands ist, nach seiner psychologischen Studie „Schattenfuchs" in dem fulminanten neuen Roman „Das Gleißeln der Nacht" eine Erzählung über einen autodidaktischen Gelehrten aus dem 17. Jahrhundert vorgelegt und diese Zeit der Religionsauseinandersetzungen als überbordende Epoche mit vielen Parallelen zur Mentalität der Hemmungslosigkeit und Gier in den Jahren des „Finanzwikingertums" gezeichnet.

Bei der Lyrikerin und Prosaistin Gerður Kristný laufen viele Fäden zusammen, welche die aktuelle isländische Literatur prägen. Ihre Texte weisen einen durchgehenden Gender-Bezug auf und schreiben sich in die Linie der von Svava Jakobsdóttir begründeten Körperliteratur ein. In ihrem schönen, noch nicht übersetzten Prosagedicht „Blóðhofnir" („Bluthuf") greift sie auf den in der mittelalterlichen „Edda" überlieferten Göttermythos von Freyr und dem Riesenmädchen Gerður zurück und schreibt das alte Gedicht in einen aktuellen, von Gewalt, Körperlichkeit und Einsamkeit handelnden Frauentext um. Dieses Buch, das 2011 den Isländischen Literaturpreis erhielt, zeigt sehr schön, dass die ins Mittelalter zurückreichende Überlieferung für die isländische Gegenwartsliteratur keineswegs obsolet geworden ist, sondern ständig neu bearbeitet wird und Vorlagen für oft höchst innovative Texte abgeben kann.



► **Dr. Jürg Glauser** ist Professor für Nordische Philologie an den Universitäten Basel und Zürich.